



Gott* und die Schneeflocken

Vielleicht ist es für Gott mit den Menschen so wie für uns mit den Schneeflocken. Sie purzeln vom Himmel, manche wirbeln wild herum, anderen scheinen mit Leichtigkeit grazil durch die Luft zu gleiten, wieder andere werden vom Wind gebeutelt und hin- und hergeworfen. Sie fallen stetig, sanft vom Himmel. Ihr Ziel ist festgelegt, von dem Moment an, wo ihre Reise im Himmel beginnt. Jede einzelne Schneeflocke fällt irgendwann nach ihrer Reise sanft auf den Boden. Wer weiss, ob die Schneeflocken von Anfang an wissen, wo sie mal genau landen werden?

Jede einzelne Schneeflocke ist ein Kunstwerk in sich selbst. Keine gleicht der anderen und jede für sich ist wunderschön, einmalig. Vielleicht empfinden diese zarten Wesen ihren Weg als anstrengend, mühsam, sind orientierungslos, fühlen sich zerrissen, sind unzufrieden mit ihrer Flugbahn oder wären gerne woanders oder etwas anderes.

Da ich das Ganze gerade von weitem betrachte, ist es einfach ein wunderschönes Schauspiel. In ihrer Gesamtheit sind die Schneeflocken perfekt. Da ist kein Drama, kein „eigentlich sollte doch...“, kein „hätte-könnte-müsste“. Von Aussen betrachtet fliegt jede Schneeflocke im genau richtigen Tempo ihre genau richtige Bahn. Jede einzelne ist unverwechselbar und genau am richtigen Platz in diesem winterlichen Schneesturm. Auf mich wirkt es in sich vollkommen.

Manchmal fixiert man eine bestimmte Schneeflocke für eine Weile, dann lässt man sie wieder los. Vielleicht hat die Schneeflocke in just diesem Moment uns auch angesehen und sich in ihrer Schönheit selbst erkannt. Alles hat eine innere Ordnung, obwohl die einzelne Schneeflocke vielleicht den Eindruck eines un-geordneten Chaos hat.



„Wer bin ich?“ fragen sie sich vielleicht, die Schneeflocken. „Was ist der Sinn?“ Dabei geht es einfach nur darum, sie selbst zu sein. Denn so wie sie sind, sind sie perfekt, vollkommen. Sie haben ihren Sinn in ihrem „so-Sein-wie-sie-sind“.

So muss Gott sich fühlen, wenn er auf die Menschen sieht. Voller Liebe schaut er auf das „Grosse Ganze“, das der einzelne Mensch wie die Schneeflocke nur schwer Be-greifen kann in seiner gefühlten Un-vollkommenheit, in der selbst auferlegten Be-grenzung. „Wer bin ich? Was ist der Sinn?“ fragen sie sich, die Menschen. Vielleicht empfinden auch diese zarten Wesen ihren Weg als anstrengend, mühsam, sind orientierungslos, fühlen sich zerrissen, sind unzufrieden mit ihrem Lebensweg oder wären gerne woanders oder jemand anderes. Dabei sind sie, wie die Schneeflocken auch, eingebettet in eine höhere Ordnung in ihrem „Da-Sein“, in ihrem „So-Sein-wie-sie-sind“. Von aussen betrachtet geht jeder Mensch auf seinem Lebensweg genau im richtigen Tempo die richtigen Schritte.

Für Gott ist es ein Spiel, ihm zur Freude. Wie in einem grossen Schüttelglas wirbeln die Schneeflocken, die Menschen, voller Leichtigkeit durcheinander. Manchmal fixiert er einen Menschen und vielleicht schaut auch dieser Mensch ihn genau in diesem Augenblick an und erkennt sich selbst in seiner Schönheit. Dann lässt Gott wieder los und widmet sich dem „Grossen Ganzen“, voller Liebe und Freude ob dieser Harmonie und Vollkommenheit.

**man ersetze bei Bedarf „Gott“ durch „das Universum“, „Alles-Was-Ist“, "der grosse Schöpfergeist" oder was immer einem am geeignetsten erscheint.*